

Das Geschichtswerk des Leon Diakonos.

Das Werk des Leon Diakonos hat nie weiter gereicht, als es uns erhalten ist. Denn von einer Verstümmelung der Handschrift ist nichts bekannt, und Psellos beginnt da, wo Leon aufhört. Nimmt man hinzu, daß gerade der behandelte Zeitabschnitt zu einer Sonderdarstellung einladen mußte, so ist man versucht zu glauben, daß Leon auch nie hat weiterschreiben wollen.

Dennoch scheinen die Worte X 10: *ἀλλὰ ταῦτα μὲν κατὰ μέρος εἰς τοὺς ἐαυτῶν καιροὺς ἢ ἱστορία παραδηλώσει* deutlich auf später zu Berichtendes hinzuweisen. Indessen ist es Fischer (Mitteil. d. Inst. f. österr. Geschichtsforschung J. 1886, S. 353 ff.) nicht gelungen, Hase (Leo p. XVIII) gegenüber diese Erklärung als die einzig mögliche zu erweisen. Die von ihm angeführten Stellen beweisen schon deshalb nichts, weil an ihnen *λόγος* statt *ἱστορία* steht (Leon V 3, Mich. Attaliates am Schluss, wozu auch ebenda S. 303 zu vergleichen ist). *Λόγος* ist auch bei Leon der Ausdruck für seine eigene Darstellung vgl. IV 10; IV 11; IX 5), während in II 6 (*δεῖ γὰρ ἀνακεφαλαιωσάμενοι τὸν λόγον καθ' εἰρηδὸν πρόσω τῆς ἱστορίας χωρεῖν*) dem gegenüber *ἱστορία* den darzustellenden Stoff zu bezeichnen scheint. Die Möglichkeit, daß X 10 *ἢ ἱστορία παραδηλώσει* von den Werken andrer verstanden werden kann, darf daher einem so großen Kenner byzantinischer Gräzität wie Hase nicht einfach abgestritten werden. Wir müssen die Entscheidung der Frage auf einem andern Wege versuchen und zunächst feststellen, ob das Werk Leons uns in innerlich vollendeter Gestalt vorliegt.

Leon hat ebenso wie Psellos vgl. ed. Sathas S. 51, 66, 95, 99, 135, 172) eine heftige Scheu vor jeder Abweichung von der chronologischen Reihenfolge und vor öfterem Wechsel des Schauplatzes, die bei ihm mehr auffallen muß als etwa bei Kedrenos (vgl. S. 330). Man beachte folgende Stellen:

Die ersten fünf Kapitel des zweiten Buches behandeln den Feldzug des Leon Phokas in Kleinasien. Mit c. 6 kehrt die Erzählung zu der Belagerung der kretischen Festung Chandax zurück. Hier stehen die eben zitierten Worte: *δεῖ γὰρ ἀνακεφαλαιωσάμενοι τὸν λόγον καθ'*

εἰρὸν πρόσω τῆς ἱστορίας χωρεῖν. — Mit c. 9 desselben Buches schließt der Bericht über den ersten kilikischen Feldzug des Nikephoros. Auf dem Rückmarsche erhält er die Nachricht vom Tode des Kaisers Romanos II. Hier wird nun kurz über die Umstände und vermutliche Ursache dieses Todesfalls, über die dadurch veranlaßten Machtverschiebungen und endlich über die Herkunft und Schönheit der Theophano berichtet (c. 10). Mit *ὁ δὲ Νικηφόρος (αὐθις γὰρ πρὸς τὸν εἰρὸν ἐπάνειμι τῆς διηγήσεως)* . . . kehrt Leon zum früheren Schauplatze der Erzählung zurück. — Am Schlusse von IV 8 lesen wir, daß Nikephoros, ohne sich durch den Mißerfolg der sicilischen Expedition Manuels entmutigen zu lassen, zu einem neuen östlichen Feldzuge gerüstet habe. Das folgende Kapitel berichtet über verschiedene verderbliche Naturereignisse und bringt eine weitläufige, theologisch angehauchte, dem Agathias nachgemachte (cf. II 15 u. a. O., und auch Mich. Attal. S. 88 ff.) Widerlegung der Erdbeben-theorie hellenischer *μαθηματικοί*. Mit *ὁ δὲ βασιλεὺς Νικηφόρος (αὐθις γὰρ ὁ λόγος ἐπάνεισιν, ἔνθεν τὸ ἔγχος ἀπέκλινε)* τὴν Ῥωμαϊκὴν ἀνειληφῶς δύναμιν ἐπὶ τὴν ἐπὶ Συρίας Ἀντιόχειαν ἔθει beginnt am Anfange des 10. Kapitels der Bericht über den Feldzug, welcher durch die oben erwähnten Rüstungen vorbereitet worden war. Dieser wird aber im nächsten (11.) Kapitel wiederum durch die Erwähnung der Sonnenfinsternis unterbrochen, die Leon selbst als junger Mensch in Konstantinopel erlebt hat, und wiederum kehrt er dann mit der unvermeidlichen Parenthese in c. 11: *δεῖ γὰρ τὸν λόγον τοῦ εἰρῶ ἐκτραπέντα ἐπ' αὐτὸν τοῦτου αὐθις ἐπαναγαγεῖν* zu den Kriegsereignissen zurück. — In den späteren Büchern begegnen wir diesen Formeln nur noch zweimal, zuerst IX 5, nachdem die Schilderung des Russenkrieges durch den Bericht über den gleichzeitigen Aufstand des Bardas Phokas unterbrochen worden ist (*αὐθις γὰρ ὁ λόγος, ὅθεν ἐξέβη, ἐπάνεισιν*), und dann nach der umfangreichen Abschweifung, zu welcher im letzten Buche die Erscheinung des Kometen Anlaß gegeben hat X 11: *ἐκεῖθεν γὰρ, ὅθεν ἐξέβην, ἐπάνειμι.* — Abgesehen von den beiden letzten Stellen und jener nach der Auseinandersetzung über die Erdbeben erscheint uns die stets wiederkehrende geräuschvolle Einrenkung des *εἰρῶς τῆς ἱστορίας* ebenso pedantisch als überflüssig. Ein bequemes stilistisches Hilfsmittel, dessen sich sein Vorbild, der digressionslustige Agathias, oft bedient (vgl. II 10; 15; 18. III 1. IV 22; 24; 29; 30. V 6), ist bei Leon zur Manier geworden, denn dieser macht ja die Abschweifungen nicht an beliebigen Stellen, sondern genau da, wo sie die zeitliche Folge der Ereignisse erforderte. In c. II 10 hätte sich die Erzählung ohne Einschalten der Todesnachricht des Romanos nicht einmal

weiterführen lassen. Das Ideal einer Darstellung ist also für Leon diejenige, bei welcher möglichst selten behufs Szenenwechsels der Vorhang heruntergelassen wird. Nur so scheint ihm der *εἰρημὸς τοῦ λογοῦ* gewahrt.

Während er nun in den früheren Teilen des Werkes nie ohne förmliche Entschuldigung von diesem Grundsatz abweicht, zeigt er sich weiterhin weniger ängstlich. Vom fünften bis zum siebenten Buche wechselt oft der Schauplatz, ohne daß sich Leon in seinem historiographischen Gewissen dadurch bedrückt fühlte, und gegen Ende des Werkes gar ist eine Fülle von Stoff, der außerhalb des behandelten Zeitabschnittes liegt, aufgehäuft. Zunächst wird in dem Bericht über den Aufstand des Bardas Phokas im siebenten Buche das mißglückte Unternehmen des ältern Leon Phokas aus der Jugendzeit des Konstantin Porphyrogennetos eingeschoben, und zwar mit der einfachen Begründung (c. 6 Schlufs) *οὐ παρέλκων δὲ ἰσως δόξει τὸ καὶ τὸν τρόπων τῆς τοῦ Λέοντος ἐκτυφλώσεως κατὰ παραδρομὴν ἐξείπειν* am Anfange und einem *ἀλλὰ ταῦτα μὲν οὕτως* (nach Hases Emendation) am Schlusse. — Sodann ist ein großer Teil des letzten Buches (c. 7—10) mit der Aufzählung von innerem und äußerem Mißgeschick des Reiches nach dem Tode des Tzimiskes angefüllt. Es soll damit angeblich der Beweis geführt werden, daß die c. 6 erwähnte Erscheinung des Kometen ein unheilverkündendes Vorzeichen war.

Aus dem Gesagten ergibt sich nun einerseits, daß Leon im zweiten Teile seines Werkes die strengen historiographischen Grundsätze, zu denen er sich vorher wiederholt bekannt hat, nicht mehr befolgt. Andererseits sehen wir nicht ein, weshalb er im zehnten Buche all die späteren Ereignisse vermittelt einer ihm sonst ganz fremden logischen Disponierung des Stoffes vorwegnehmen mußte, wenn er noch die Absicht gehabt hätte, die Zeitabschnitte, denen sie angehören, im weiteren Verlauf seines Werkes zu behandeln. Aus diesem Grunde ist es unwahrscheinlich, daß die am Schlusse dieser größten Abschweifung stehenden Worte X 10: *ἀλλὰ ταῦτα μὲν κατὰ μέρος εἰς τοὺς ἑαυτῶν καιροὺς ἢ ἱστορία παραδηλώσει* auf einen späteren Teil des eigenen Werkes hinweisen sollen. Für uns aber ist zunächst der unverkennbare Unterschied, der in der Anordnung des Stoffes zwischen dem ersten und dem letzten Drittel des Werkes besteht, zusammen mit der Thatsache, daß Leon in den früheren Büchern ängstlich einen selbstgegebenen Grundsatz befolgt, den er nachher außer acht läßt, ein Beweis, daß die späteren Teile schneller hingeworfen sind als die früheren.

Noch eine andre Beobachtung läßt darauf schließen, daß dem Werke die letzte Feile fehlt, die ein seiner Schriftstellerwürde sich so

bewufster Mann (vgl. I, 1) wie Leon ihm ohne Zweifel gegeben hätte, wenn er dazu gekommen wäre. Es werden nämlich wiederholt Personen, die schon ausführlich charakterisiert sind, zum zweiten Male so eingeführt, als ob sie noch gar nicht erwähnt worden wären. Dies geschieht zunächst mit Polyekt. Derselbe ist II 11 nach Bildung, Gesinnung und körperlicher Beschaffenheit geschildert; dennoch heißt es VI 4, als er den Tzimiskes in der Kirche zur Entfernung Theophanos nötigen will: *ὁ δὲ Πολύευκτος τὸν τῆς πατριαρχίας τότε θρόνον κατεῖχε. θεῖός τέ τις ἦν καὶ ζέων τῷ πνεύματι, εἰ καὶ τὴν ἡλικίαν ἔξωρος ἦν, . . .* Ähnlich ist das Verhältnis zwischen den beiden Charakteristiken des Tzimiskes IV 3 und VI 3, obgleich die spätere, umfangreichere durch die inzwischen erfolgte Erhebung desselben zum Kaiser einigermassen begründet erscheint. Einzelne Züge seines Wesens waren schon III 2 angeführt worden. Ferner wird über die Abkunft des Eunuchen Basileios III 7 und VI 1 zum teil mit den gleichen Worten berichtet, ebenso wie VI 11 und VII 3 über Abkunft und Art des Bardas Skleros. Allerdings erinnert sich hier Leon, eine frühere Heldenthat des Mannes schon erwähnt zu haben. Auch die Bulgaren werden zweimal eingeführt (IV 5 und VI 8), und Mempetze wird X 4 in einer Art erwähnt, welche seine frühere Einnahme durch Nikephoros (IV 10) ignoriert. Wer diesen kleinen Unebenheiten keine Bedeutung beilegen will, möge beachten, daß sich Ähnliches gerade in dem nach der eigenen Angabe des Verfassers (vgl. d. Schlufs) unvollendeten Werke des Michael Attaliates findet. Dort wird dreimal (S. 45, 80 u. 149) der Titel Sultan erklärt und S. 183 und 185 Ruselios und Botoniates, die schon S. 148 und 39 genügend eingeführt waren, dem Leser aufs neue vorgestellt.

Endlich besteht bei Leon eine überraschende Diskrepanz zwischen zwei das Schicksal des Leon Phokas und seines Sohnes Nikephoros behandelnden Stellen. Leon schreibt VII 2 am Schlusse des Berichts über den ersten Auflehnungsversuch der Phokaden: *Λέοντα δὲ τὸν Κουροπαλάτην καὶ Νικηφόρον τὸν τούτου υἱὸν τῇ τοῦ θανάτου ὑπαγαγόντων ψήφῳ τῶν δικαστῶν ὁ βασιλεὺς πρὸς τὸ φιλανθρωπότερον ἀποκλίνας οὐκ ἔκτεινε· τὰς δὲ ὕψεις ἀμφοτέρων κατὰ τὴν Λέσβον στείλας ἐπήρωσε. καὶ ἡ μὲν τῷ Κουροπαλάτῃ πρὸς τὴν Εὐρώπην τότε μελετηθεῖσα διάβασις ἐς τοῦτο τὸ τέλος κατέληξε, τοιαύτην μὲν αὐτῷ τὴν ποινὴν προξενήσασα* Klar und deutlich wird hier gesagt, daß Leon und Nikephoros damals wirklich geblendet wurden. Dagegen lesen wir IX 3 bei dem zweiten Aufstandsversuche: *. . . ἐς ἀποστασίαν ἀπέκλινεν, ἀσυνεῖς ἔχων τὰς κόρας τῶν ὀφθαλμῶν. ὁ γὰρ ἐκτυφλοῦν τὸ πρόσθεν αὐτὸν προτραπεῖς, εἴτε κατ' ἐντολὴν τοῦ βασιλέως τοῦτο*

πεποιηκώς (υπονοείται γὰρ καὶ τοῦτο τεκμήριον δέ, ὅτι μετὰ τὴν τοῦ δράματος διάγνωσιν κακῶν ἀπαθῆς ὁ ἄνθρωπος ἔμεινεν) εἶτε καὶ οἰκτῶ τῆς τσοαύτης ἐπικαμφθεῖς συμφορᾶς, τὰς μὲν βλεφαρίδας ἐκείνου κατέκαυσεν, ἀσινεῖς δὲ καὶ ἀκηράτους τὰς κόρας παρέλιπε. Die Blendung wird nun erst wirklich vollzogen. Irgend ein Grund, weshalb Leon diesen Widerspruch absichtlich in seinen Bericht hineingebracht haben könnte, ist nicht ersichtlich. Die Chronisten berichten, wie natürlich, schon bei dem ersten Aufstande, daß die Blendung damals nicht ausgeführt wurde (Kedr. 389, Zon. 95). Es ergibt sich vielmehr die notwendige Folgerung, daß Leon, als er die frühere Stelle niederschrieb, den wahren Sachverhalt noch nicht kannte. Man hatte vermutlich des abschreckenden Beispiels wegen verbreitet, daß die Empörer wirklich geblendet seien. Erst nach der neuen Empörung kam die Wahrheit an den Tag.

Wir gewinnen hieraus zunächst eine neue Bestätigung dafür, daß Leon sein Werk nicht endgültig zum Zwecke der Herausgabe überarbeitet hat. Sonst würde er den Widerspruch getilgt haben. Ferner aber ergibt sich, daß er lange vor dem Tode des Tzimiskes mit der Abfassung begonnen und sie bis zur augenblicklichen Gegenwart herabgeführt hatte. Mit dem Fortschreiten der Ereignisse führte er auch sein Werk fort. Ein bestimmter Endpunkt konnte ihm damals noch nicht vorschweben. Andererseits haben wir oben aus dem Umstande, daß in den letzten Teilen des Werkes eine Menge von Stoff angehäuft wird, welcher der Zeit nach dem Tode des Tzimiskes entnommen ist, geschlossen, daß der Geschichtschreiber, als er so disponierte, von einer ausführlichen Darstellung der späteren Zeit bereits Abstand genommen hatte. Diese verschiedenen Beobachtungen lassen sich miteinander in Einklang setzen, wenn man folgende Auffassung von der Entstehung des Werkes als die richtige annimmt:

Leons ursprünglicher Plan war, die byzantinische Geschichte zu behandeln, soweit er sie selbst miterlebt hatte und ihm eigene Anschauung oder Berichte von Augenzeugen zu Gebote standen (vgl. I 1). Da seine frühesten Erinnerungen in die Zeit des Nikephoros Phokas zurückgingen (IV 7), so begann er etwa da, wo dieser Mann in den Vordergrund tritt, d. h. mit dem Regierungsantritt Romanos' II. Spätestens in den ersten Jahren des Tzimiskes, zur Zeit der ersten Verschwörung der Phokaden, hatte seine Darstellung die Ereignisse eingeholt und konnte nun nur stückweise fortgeführt werden. Der Verfasser blieb nun bald mit der fortlaufenden Erzählung im Rückstande und zog es vor, einzelne Abschnitte der späteren Zeit, die für ihn ein besonderes persönliches oder sachliches Interesse hatten, auszuarbeiten, um sie

später an ihrem Orte einzufügen. Dann mochte ihm die Hoffnung auf Hinabführung der Darstellung bis in die Zeit der Selbstherrschaft Basileios II verloren gegangen sein und er beschloß, sich den Tod des Johannes Tzimiskes als Endziel zu setzen. Doch konnte er sich nicht versagen, einige schon ausgearbeitete Stücke aus der späteren Zeit, ganz gegen seine früher wiederholt ausgesprochenen Grundsätze, doch an den Mann zu bringen. Dazu bot der Komet eine passende Gelegenheit. Einer dieser Abschnitte, der unglückliche Zug des Basileios nach Bulgarien, giebt Selbsterlebtes, ein anderer zeigt uns sein lebhaftes Interesse an der Familie seines alten Helden Nikephoros Phokas. Dieses bewog ihn auch, neben den späteren Schicksalen derselben das eines Vorfahren einzufügen. Die jetzt etwas ungeordnete Masse noch einmal zu überarbeiten und die erwähnten Unebenheiten zu tilgen, ist ihm nicht vergönnt gewesen.

Ehe wir von ihm Abschied nehmen, möchten wir ihn noch von dem Titel eines Hofhistoriographen, mit dem ihn Fischer (a. a. O.) geschmückt hat, befreien. Er hätte seiner Lebenszeit nach nur Hofhistoriograph Basileios II sein können, und diesem war mit einer Verherrlichung des Nikephoros, der ihm und seinem Bruder nach Luitprands Angabe die kaiserlichen Ehren kürzte, schwerlich gedient. Viel mehr Aussicht auf diese Würde hat der Unbekannte, dessen Werk der Darstellung des Kedrenos und der anderen Chronisten zu Grunde liegt.

Berlin.

G. Wartenberg.